

Kind-Familien zahlen, dann ist Konstanz auf dem falschen Weg. Familien sind schon durch die teuren Mieten genug belastet.

Wer auf die Kindergarten-Landschaft in Deutschland blickt, sieht eine unglaubliche Vielfalt, zu völlig verschiedenen Preisen. Ein Ganztagesplatz für zwei Kinder kann zwischen 167 und 476 Euro kosten. Wie viel die Eltern zahlen, ist abhängig vom Etat einer Kommune und vom politischen Willen des Gemeinderats, die Familien zu fördern. Bundesweit am gerechtesten wäre es sicherlich, Kindergärten den Bildungseinrichtungen gleichzustellen, und auf Gebühren zu verzichten. Die Kosten dafür aber müssten Bund und Länder aufbringen. Bis dahin kann Konstanz mit dem Rabatt-Modell Familien unterstützen – aber nur, wenn es gleichzeitig die Gebühren einfriert oder nur ganz sanft erhöht.

konstanz.reaktion@suedkurier.de



Kabarettist Alfred Dorfer ließ bei seinem Auftritt in Kreuzlingen kein gutes Haar an den Schweizern. BILD: OLIVER HANSER



Bei der Einweihung: OB Burchard und Ruth Frenk. BILD: OLIVER HANSER

Oberlohn war ein Foto zu sehen, auf dem der Konstanz Oberbürgermeister Uli Burchard neben einer Frau steht: Das ist nicht Minia Joneck von der jüdischen Gemeinde, wie irrtümlich in den Zeilen unter dem Bild zu lesen war. Es ist Ruth Frenk, Vorsitzende der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Bodensee-Region und Gesangspädagogin. Wir bitten um Nachsicht. (pzh)

ways, Centroheim oder Rena haben uns viel Umsatz gebracht. Es hat wehgetan, als die wegfielen. Sie haben unsere Labore und die Produktionslinie für eigene Forschungen gemietet. Mit diesen Einnahmen und Gewinnen aus Industrieaufträgen konnten wir öffentliche Forschungsaufträge kofinanzieren.

Haben Sie befürchtet, dass das ISC die Türen ganz schließen muss?
Aufgeben war nie unser Gedanke. Uns fielen viele Aufträge weg, Rechnungen wurden nicht bezahlt. Ab und an wurde es in den vergangenen zwei Jahren sehr knapp, trotzdem haben wir es geschafft. Aber es schmerzt, motivierten Mitarbeitern zu sagen, dass sie kein Weihnachtsgeld bekommen.

Das ISC gibt es immer noch. Wie gelingt es Ihnen, die Verluste auszugleichen?
Glücklicherweise konnten wir die zehn Jahre nutzen, um eigenes Wissen zu schaffen, für das wir Lizenzen vergeben

Lachsalven aus der Konserve hat er nicht nötig

Kabarettist Alfred Dorfer zeigt bei seinem Auftritt in Kreuzlingen drei spannende Persönlichkeiten

VON SELMA BADAWI

Er steht ganz locker auf der Bühne. Roter Pulli, blaue Hose, braune Schuhe – Alfred Dorfer zieht das Publikum mit seiner lockeren Art und seinem österreicherischen Akzent sofort in Bann. Die erste Überraschung lässt nicht lange auf sich warten – aus dem Off: mehrmaliger Einsatz einer Lachkonserve. Die Zuschauer sind irritiert. Wozu künstliche Lachgeräusche in einer Kabarettvorstellung? Dorfer sagt, nur so als Vor-

schlag, damit man wisse, wann man ruhig mal lachen könne. Aus dem Publikum kommt lebhaftes Gelächter als

gibt derzeit wenige Projekte in dieser Größenordnung, bei denen neu entwickelte Solarzellen mit Technologie aus Deutschland gebaut werden.

Was ist das Besondere an der doppel-seitigen Solarzelle?

Unsere bifaciale, also doppel-seitige, Solarzelle Bison ist wesentlich effizienter, langlebiger bei vergleichsweise einfacher Produktion. Die Module haben wegen ihres Materials eine Lebensdauer von 30 statt 25 Jahren. Auf gleicher Fläche bekommen wir während der Lebensdauer doppelt so viel Energie wie aus einem Standardmodul. Diese Module sind aber nur etwa 20 Prozent teurer. Den Preis für Solarstrom könnte das stark beeinflussen. Heute liegt er bei zehn Cent pro Kilowattstunde. Mit den beidseitigen Solarzellen können wir an die sechs Cent bekommen. Das macht richtig Spaß.

Was hat sich nach der Krise in Ihrem

Wie kann das ISC Konstanz für die Zukunft mitgestalten?
Zu dem Thema Smart Energy haben wir in Konstanz einen virtuellen Stadteil aus zwölf Häusern definiert, sowohl private Haushalte als auch Unternehmen. Die kooperieren miteinander und handeln mit Strom. Das findet im Rahmen des europäischen Forschungsprojekts Cosmic statt, bei dem Stadtteile einen hohen Anteil erneuerbarer Energie erzeugen und selbst verbrauchen. Auch die Stadwerke Konstanz sind mit ihr Boot. Ab September wird der Testfahnenjahr gestartet, um zu sehen, wie der Strom am besten verteilt werden kann. Wir wollen aber nicht, dass sich Städte vom Netz abkoppeln, um energieunabhängig zu sein. Sie sollen mit dem Netzbetreiber kooperieren und ihm den Stromüberschuss anbieten oder fehlenden Strom abkaufen können.

FRAGEN: JULIA KIPPING

Antwort. Und fortan werden die Bauchmuskeln permanent durch Scherze trainiert und gefordert. Von Politikern, über Intellektuelle bis hin zu Psychologen und Isotekern – niemanden verschont der Kabarettist. Die Schweizer nimmt Dorfer immer wieder auf die Schippe und vergleicht sie mit seinen eigenen Landsleuten. Auch die Deutschen, vor allem die Journalisten, lässt er nicht ungeschoren davonkommen.

Nach 15 Minuten kommt die zweite Überraschung – ein vorgelesenes Ende. Doch natürlich geht es weiter und sogar im ganz großen Stil mit Fragen wie „Was bleibt von einem Menschen?“ oder „Reicht ein Leben aus?“. Hurst Arbasowsky (55, aus der Gemeinde Müns-terlingen) gefällt das Gesamtkonzept mit den verschiedenen Fiktionen „Ichs“ von Dorfer. Der Wirtschaftsmensch, der

Zwischenmensch und weitere „versäumte Biografien, die in den Gedanken mitleben“, wie Dorfer sie nennt, lässt er miteinander in den Dialog treten. Arbasowsky meint: „Am meisten sagt mir der Wirtschaftsmensch zu. Allerdings dürfte Dorfers Vortrag im Ganzen etwas politischer sein.“

Der Kabarettist hat vielleicht diesmal nicht so viel Politik im Pogramm, sorgt aber auf andere Weise für viel Abwechslung. Ein mehrminütiger Vortrag auf Oxford English von Shakespeare, ein Metronom auf der Bühne, als Symbol für vergehende Zeit und ein paar Wiegeschritte zu Reggae-Musik mit dem schelmischen Kommentar „Tanzen wir gemeinsam in eine bessere Zukunft“. Den Zuschauern gefällt die bunte Mischung der Themen und künstlerischen Mittel. Niels Petrad (19) sagt: „Ich

musste fast bei allem lachen.“ Der Konstanzler hat schon mehrere Veranstaltungen des Kik-Festivals besucht. Elsa Maurer (17) arbeitet am Theater an der Grenze und meint: „Es kommen viele Deutsche zu den Kik-Veranstaltungen.“ Obwohl Dorfer sehr gefragt war, haben die Organisatoren vom Theater an der Grenze sich dazu entschieden, ihn im kleinen Saal (circa 100 Plätze) aufzutreten zu lassen. Der Große Saal hätte um die 250 Plätze mehr Kapazität. Elsa Maurer erklärt: „Es war Dorfer selbst, der gerne in dem kleineren Raum auftreten wollte.“ Und Dorfer selbst mag das kleine Theater an der Grenze. Grund dafür war die besondere Atmosphäre, die in einem weniger großen Saal entstehen kann. Für das Publikum hat sich der kleinere Rahmen gelohnt – die Stimmung war ausgelassen.

Suedkurier vom 14.3.2015